

Dr. Kurt-Peter Gertz

Einführung in die Kunstaussstellung von Frau Brigitte Trennhaus (17.5.2009; Kaarst)

- Meine Damen und Herren; ich begrüße Sie ganz herzlich zur Ausstellung von Frau Brigitte Trennhaus; Frau Trennhaus hat in den 60er Jahren an der Düsseldorfer Kunstakademie bei den Professoren Heerich und Wiegand studiert; später dann bei Professor Siegfried Cremer; Frau Trennhaus lebt und arbeitet jetzt in Berlin; ich kenne sie – da sie früher in Ratingen wohnte – seit 25 Jahren und habe mehrere Ausstellungen von ihr eröffnet und kommentiert
- Die Ausstellung hier in der Galerie Splettstößer trägt den Titel: „Flügel – abgelegt“; schon dieser Titel kann uns aufschlussreiche Hinweise zum Verständnis der Objekte und Zeichnungen geben
- Beim Stichwort „Flügel“ denken wir an Leichtigkeit, an Abgehoben-sein von der Erde, an Freiheit, an Dynamik
- Das Stichwort „abgelegt“ könnte in die falsche Richtung führen, wenn damit verbunden würde, dass etwas nicht mehr gebraucht wird, dass etwas resigniert zu Ende ist, dass mit all den positiven Assoziationen, die mit dem Stichwort „Flügel“ verbunden werden können, endgültig Schluss ist; aber die Künstlerin verbindet mit dem Stichwort „abgelegt“ sehr positive Aussagen: es geht um Ausruhen, um zur Ruhe kommen, um Durchatmen, um Stille, um Statik – und aus diesem „Abgelegten“ können dann wieder neue Kraft, neuer Schwung, neue Dynamik, neue Flügel erwachsen
- Im Titel „Flügel – abgelegt“ ist also die ganze Bandbreite und Spannung von Dynamik und Statik, von Bewegung und Ruhe, von Aktion und Kontemplation angedeutet; und diese Spannungsfelder finden sich dann in den Objekten und Zeichnungen wieder
- Dabei ist wichtig, dass es sich – abgesehen von dem Einzelobjekt „Spiegelkasten“ – immer um Serien und Reihungen handelt; damit werden die Grundgedanken durch die mehrfachen Arbeiten verstärkt und durch die Nuancen innerhalb der Reihungen variiert; die Reihungen vermitteln Intensität durch Ähnlichkeit bei gleichzeitiger Variationsbreite
- Schauen wir uns die einzelnen Serien an:
- Schon im März 1999 sind die insgesamt 12 Arbeiten entstanden mit dem Titel „Lands“ im quadratischen Format von 25 x 25 cm: diese Zeichnungen – man kann ihren Titel im weitesten Sinne als „Landschaften“ verstehen – sind mit Zeichenstift und Ölfarben auf Papier gestaltet, wobei eine zarte Korrespondenz zwischen den weiß-olivnen Farben und den grau-schwarzen Zeichenstrichen entsteht
- Diese Arbeiten sind entstanden nach einem Flugerlebnis – das Stichwort „Flügel“ klingt an; Frau Trennhaus hat einen Flugschein gemacht; und sie hat ihre Eindrücke nach einem Flug festgehalten, bei dem starker Bodennebel die Landschaft stark verfremdete; das, was sie auch sonst bei ihren Flügen interessiert – nämlich, dass Luftschichten die Farb- und Formeindrücke dieser Erde verändern und verfremden -, das hat sie beim Flug, der Auslöser für die Arbeiten „Lands“ war, besonders intensiv erlebt
- Es sind also Ansichten von „oben“ auf die Erde, aus der Luft auf den Boden; und wenn man will, kann man mit etwas Phantasie auf den Arbeiten Spuren, Anklänge an Straßen, Felder, Häusergruppen, Zäune, Waldstücke, Eisenbahntrassen....vermuten: muss man aber nicht; denn es geht nicht um etwas Konkretes und Gegenständliches, sondern um abstrakte formale Assoziationen: es geht um Fläche und Linie, um Leere

und Konzentration, um Offenes und Begrenztes, um Eckiges und Rundes, um Kleinteiliges und Raumgreifendes

- Diese verschiedenen Gegensatzpaare werden zusammengehalten durch zarte oliv-weiße Farbklänge
- Man kann also mit diesen Arbeiten beflügelt umherschweifen, man kann die Erde vom Himmel aus betrachten, man kann Distanz zum Leben bekommen, man kann von „oben“ nach „unten“ schauen; man kann sich aber auch festlegen auf dem Grund und Boden, man kann zur Ruhe kommen, entspannen, alle Hektik ablegen
- Eine weitere Reihung besteht aus den Arbeiten, die auf Pergamentpapier mit schwungvoll kreisenden, weißen, mit dem Korrekturstift „Tipp-Ex“ aufgetragenen Linien gestaltet sind; davon gibt es eine Serie mit 6 kleineren Arbeiten im Format 18 x 27 cm und eine Serie mit 6 größeren Arbeiten im Format 26 x 39 cm; beide Serien sind im vorigen und in diesem Jahr entstanden
- Die kleineren Arbeiten erinnern an Federn – damit wieder an „Flügel“ – und lassen an versprühende Dynamik und energiegeladene Rotation denken; allerdings kommt jeweils an den Endpunkten dieser Linien die Bewegung auch wieder zum Abschluss; die Linien rollen sich in sich ein, werden damit auf sich selbst zurückgeworfen, die Bewegung kommt zur Ruhe
- Das, was so innerhalb der weißen Linien geschieht, wird noch einmal verstärkt dadurch, dass die Pergamentblätter auf blaues Millimeter-Papier aufgelegt sind, das mehr oder weniger durchscheint; solch ein fest-strukturiertes Millimeter-Papier ist in sich ein Zeugnis für Ordnung, für Regelmäßigkeit, für Gleichförmigkeit, für Ruhe, für Statik – und steht damit in bewusstem Kontrast zur Dynamik der gestalteten Pergamentblätter
- Auf den größeren Arbeiten kommt die Bewegung der weißen Linien in sich überhaupt nicht zur Ruhe; es ist ein endloses Gewirr und Chaos ohne Anfang und Ende; der Gegensatz zur Ruhe geschieht durch die durchschimmernde blaue Wandfläche
- Eine weitere Serie besteht aus 12 Arbeiten im Format 25 x 35 cm; die Zahl 12 kann schon in religiöse Dimensionen verweisen; und tatsächlich ist der Auslöser für diese Arbeiten, die 1996 entstanden, ein Erlebnis der Künstlerin in Kairo, wo sie aufgehängte Gebetsbildchen der Kopten gesehen hat – nichts Figürliches, nichts Geschriebenes, sondern etwas Gemustertes; so hat denn auch Frau Trennhaus ihren „Gebetsteppich“, wie sie diese Arbeiten nennt, gestaltet: aus in Muster zerschnittene Transparentpapiere; mit dieser Arbeitsweise der Papierschnitte, wobei größere oder kleinere Muster entstehen, die sich oft spiegelverkehrt wiederholen, experimentiert Frau Trennhaus schon seit vielen Jahren
- Bei diesem „Gebetsteppich“ wecken diese Öffnungen, diese Transparenz auf Dahinterliegendes (hier bei den Arbeiten ist es orange Millimeter-Papier) sicherlich auch Assoziationen auf Religiöses, das für Himmlisches und Göttliches immer offen bleiben sollte; Transparenz deutet hier Transzendenz an
- Eine weitere Serie mit dem Titel „Shopping Guide“ mit 10 Arbeiten, die 1996 entstanden, können Sie draußen im Flur entdecken; dabei geht es um zerschnittene Prospekte, Werbebroschüren, die durch die musterhaften Zerschneidungen verfremdet sind und damit ihrem ursprünglichen Anliegen – zum Shoppen zu verleiten und zum Kauf und Konsum anzuregen – entzogen wurden; diese kritische Auseinandersetzung mit der Hektik, dem Lärm und der Aufdringlichkeit der Konsumwelt wird im Flur nochmals durch die große (2007 gestaltete) Skulptur des „Spiegelkastens“ gesteigert, in dem eine chaotische vertikale Formation von Kabelbindern zu sehen ist, wobei sich der Betrachter gleich doppelt in diesem Wirrwarr spiegelt und damit auch auf sich selbst verwiesen ist, sich mit seiner Person den angrenzenden Konsumangeboten – die

oft zu einem Konsumrausch beflügeln wollen – selbstkritisch zu stellen; deshalb auch der Titel dieses Objekts: „Im Spiegel Selbst“

- Mit dem Stichwort „Kabelbinder“ komme ich zu einer letzten Serie, die Sie wiederum hier im Raum erleben können und die optisch vielleicht am prägnantesten ist: die im vergangenen und diesem Jahr entstandenen Objekte, die aus Kabelbindern gestaltet sind; in der Serie hier auf den blauen Sockeln am Fenster und im Nebenraum (6 hier und 3 nebenan) sind es nicht-farbtlich-gefasste, gezackte Kabelbinder; durch ihre ursprüngliche Materialität behalten sie auch die Möglichkeiten ihrer Biegsamkeit und Gestaltung; auf den Sockeln hier im Raum und an den Wänden sind es insgesamt 9 kleinere und größere Kabelbinder-Objekte, wobei die Kabelbinder in weißes mattes Silikon getaucht wurden, wodurch sie so ihre festgelegte Form erhielten
- „Kabelbinder“ sind von ihrer ursprünglichen Funktion her dazu da, etwas festzubinden und festzuzurren: Halt und Statik zu vermitteln; durch die endlose Aneinanderreihung und chaotische Formung der vielen Kabelbinder wird diese ursprüngliche Funktion aufgebrochen in eine dynamische Freiheit; auch hier spielt also der Gegensatz von Dynamik und Statik, von „Flügel“ und „abgelegt“ wieder eine große Rolle
- Dabei kommt der Beleuchtung, dem Licht, noch eine große Bedeutung zu; denn durch die Lichtspots wird einerseits die Farbe der Objekte verändert: aus dem grellen Weiß wird etwas Schwarz-gräuliches, wobei sich dann beide Farbtöne gegeneinander abheben; vor allem aber wird die Form verändert: aus der Dreidimensionalität wird die Zweidimensionalität, es entsteht eine klare Zeichnung; und die ist gegenüber dem ursprünglichen Objekt auch noch verfremdet und verzerrt
- Bei der Wahrnehmung dieser Objekte und ihrer Schatten spielt der Betrachter auch noch eine große Rolle; wenn er sich bewegt, verändern sich auch die Schatten; damit wird der Rezipient selbst zum Mitgestalter
- Noch etwas zur Positionierung dieser Objekte: sie liegen auf Sockeln oder hängen auf dem festen Untergrund der Wand; ganz bewusst hat Frau Trennhaus keine schwingende Aufhängung an der Decke vorgenommen; „Diese Objekte müssen eine Bodenhaftung haben“; sie müssen „abgelegt“ sein und Ruhe vermitteln
- Sie merken, dass das Gegensatzpaar von Dynamik und Ruhe auf allen Arbeiten wiederkehrt; die positive Entdeckung der Ruhe hat Frau Trennhaus durch eine gesundheitliche Zwangsruehepause neu gelernt: dass Gelassenheit, Nicht-getriebenwerden, Entspannen, Ausruhen, Muße ganz wichtige Werte sind
- Ich wünsche Ihnen, dass Sie beides, durch diese Ausstellung angeregt, bei sich selbst und in Ihrem Leben wieder neu aufspüren und wertschätzen: die Dynamik, der Schwung, die Freiheit, die „Flügel“ – und dazu manchmal als Gegensatz, manchmal als Ergänzung – die Ruhe, das Schweigen, die Gelassenheit, das „abgelegt“-sein
- Ich danke der Künstlerin für die Möglichkeit, dieses weite Spannungsfeld zu betreten; ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit